

»Ein gutes Gefühl«

Seit acht Jahren sorgt die Rockband »all right now« in Bielefeld und Umgebung für gute Laune. Der Gitarrist Frank Horn ist zugleich Fachbereichsleiter in der GfS



Frank Perltz (Gitarre) (links), neben ihm Michael Penningroth (Keyboard) und Frank Horn (Gitarre): Gleich drei GfSler spielen bei »all right now« mit.

Alles begann 1965 mit einem riesigen, nussbaumfarbenen Röhrenradio im Wohnzimmer der Großeltern. Der 12-jährige Frank hatte ein bisschen an dem Senderrad gedreht. Das was er hörte, war »elektrisierend«, wie er heute sagt. »Satisfaction« forderte ein gewisser Mick Jagger durch den Lautsprecher, der Hit der rebellierenden Jugend in jenem Mai. Der Refrain »I can't get no satisfaction« bewahrheitete sich für Frank nicht. Ein halbes Jahr später nannte er eine Westerngitarre sein eigen.

Die Framus-Gitarre ist vergangen, aus Frank aber ist ein Fachbereichsleiter »Kinder, Jugend und Gemeinwesenarbeit« der GfS geworden. Musik begleitet ihn bis heute. In seinem Büro im Kinderhaus »Am alten Dreisch« steht immer eine Gitarre griffbereit. »Damit spiele ich hier keinen Rock, aber »Country Road« hören auch die Kinder ganz gerne«, sagt Frank Horn.

Den Rock, den hat er für die achtköpfige Band »all right now« reserviert. Die reist durch Westfalen – und dies überaus erfolgreich. In ihrem Repertoire: über 100 Stücke.

Die Zeiten eigener Songs sind vorbei, das Repertoire besteht vor allem aus den großen Hits der 1960er und 1970er Jahre. Eine Coverband – das klingt nach zweiter Klasse und riecht nach grölenden Bierrunden. »all right now« ist das Klischee egal. »Wir bringen unsere eigenen Ideen mit in die Musik ein. Wichtig ist, dass die Zuhörer die Stücke erkennen«, erklärt Frank Horn und fügt an: »Für uns steht der Spaß im Vordergrund.« »Smoke on the water« oder »Jumping Jack Flash«, die Titel sind alt, aber ohne Verfallsdatum. Auch Jüngere kommen in die Konzerte, singen mit und sind begeistert von den Musikern, die richtig gut spielen. Und für diejenigen, die damals jung

waren, sind diese Stücke eine goldene Erinnerung an jugendliche Aufbruchzeiten voller kraftvoller Ideen und Entwürfe.

»Schönste Ausdrucksform«

»Musik ist eine der schönsten Ausdrucksformen überhaupt«, findet Frank Horn. Gefühle und Gedanken lassen sich so transportieren. »Das setzen wir auch in der Arbeit im Kinderhaus ein«, berichtet er. So entwickeln etwa die Kinder, die im Kinderhaus kurz vor der Einschulung stehen, in jedem Jahr ein Theaterstück. Musik ist mit dabei. Die Kinder singen, klatschen und trommeln gemeinsam mit den Erzieherinnen und Frank Horn packt seine Gitarre aus. »Musik bringt ein gutes Gefühl. Das erleben wir auf der Bühne, die Zuhörer bei unseren Konzerten und die Kinder, wenn sie im Kinderhaus Musik machen.«

Der Band blüht. Seit einem Jahr muss sie keine Aufträge mehr einwerben. Umgekehrt kommen Menschen auf sie zu, die sie buchen wollen. Sei es für ein Hochzeitsfest im Schlosspark in Rheda oder für ein Kneipenkonzert in der Hammer Mühle. Und die Band, in der drei Mitarbeiter der GfS zusammen spielen, bestimmt sich über mehr als Musik. Bei der wöchentlichen Probe wird über alles mögliche geredet und geflacht. Die acht Musiker laden ihre Akkus wieder auf, für den Alltag in Familie und Beruf.

www.allrightnow-rockt.de

»Lieber Uwe Reeske, wir sind nach der Freizeit wieder gut in Bielefeld angekommen« schreiben 14 Kinder und drei Betreuer einer Ferienfreizeit des Treffpunkts Oberlohmannshof. Die Postkarte war an den Geschäftsführer Uwe Reeske adressiert. Der hat sich gefreut, dass die Freizeit gut gelaufen ist.

Wenn Sie auch eine Idee für die »Einblick« haben, schicken Sie eine eMail an: presse@gfs-bielefeld.de

Kurz berichtet

Laufen für die GfS

Zehn Kilometer sind auch für Markus Reese kein Pappenstil. Der Mitarbeiter der GfS im Bereich »Individueller Service für Menschen mit Behinderung« (ISB) landete beim »Run & Roll Day« Mitte September auf dem Ostwestfalen-Damm im Mittelfeld.

Für den 29-jährigen gehört Sport einfach dazu. »Pflegerberufe sind körperlich anstrengend, mit Sport kann ich gegen den Stress arbeiten«, sagt er. Dies war sein erster Run & Roll Day – und wird wohl nicht sein letzter bleiben. »Vielleicht gibt es ja im nächsten Jahr ein GfS-Team«, sagt Markus Reese, »dann könnte die GfS beim Firmenwettbewerb eine Laufgruppe stellen.«



Ausstellung: Farben der Seele

»Die Farben der Seele – die Seele der Farben« lautet der Titel der Ausstellung von Yasho Birgit Assenmacher, die zur Zeit in den Räumen des Psychologischen Beratungsdienstes der GfS in der Marktstrasse 2-4 zu sehen ist.

Viele ihrer Bilder entstehen in einem monatelangen Prozess des Schichtens und Übermalens. Die Bilder greifen dabei unterschiedlichste Aspekte auf, die auch in der Beratungsarbeit eine wichtige Rolle spielen: Begegnung und Auseinandersetzung, Abwehr und Entspannung oder Halt geben. Für Yasho Birgit Assenmacher selbst sind ihre Bilder »Seeleorte«.

Impressum

»EINBLICK«, DIE ZEITUNG DER GfS

REDAKTION:
Frank Horn | Kerstin Münder | Uwe Reeske

ENDREDAKTION, GESTALTUNG, SATZ: Manfred Horn

FOTONACHWEIS: S.1, S.2 oben, S.3, S.4, rechts: Manfred Horn
S.2 unten: privat, S.3 GfS, S.4 oben: Uwe Ellermann

V.i.S.d.P.: Uwe Reeske | GfS, Am Zwinger 2-4, 33602 Bielefeld

Wir freuen uns über Einsendungen per Post mit dem Stichwort

»Einblick« an die GfS-Post-Adresse oder per eMail an presse@gfs-bielefeld.de

Aus dem Inhalt

»Zahl der Ratsuchenden steigt«, 25 Jahre Sozialberatung in Baumheide | »So will ich wohnen«, Menschen mit Behinderung denken über Wohnformen nach

Gesellschaft für Sozialarbeit e.V.

Einblick



Nr 1 | November 2008

Ein Kinderhaus mit Wühlmäusen

Die ganz Kleinen sind im Kinderhaus »Am Alten Dreisch« angekommen. Damit ist das Konzept eines altersgemischten Hauses Wirklichkeit geworden



Fröhliche Pizzarunde der Unter-Dreijährigen: Lion und Ambra haben Spaß.

Die Stimmung ist gut. Zehn kleine Wühlmäuse futtern Pizza. Die Erzieherin reicht einen Teller mit Gemüse herum. Pizza schmeckt zwar lecker, hat aber bekanntlich nicht viele Vitamine. Die Kinder essen nicht nur, sie reden auch um die Wette, erfinden neue Wörter. »Gurkenpizza« ruft Ambra und lacht.

Die Wühlmäuse im Alter von ein bis drei Jahren haben im Kinderhaus »Am Alten Dreisch« ein neues Zuhause gefunden. Zuvor war die Gruppe in der Metzger Straße untergebracht. Eine umgebaute Wohnung in Innensiedlung, das hatte was. Doch die 50 Quadratmeter wurden zu eng, es gab nicht einmal Platz für ein Büro oder einen Abstellraum. Dies hat sich geändert, seit die

Wühlmäuse im Alter von ein bis drei Jahren haben im Kinderhaus »Am Alten Dreisch« gezogen sind. Das liegt in Stieghorst, im Osten der Stadt. 1999 übernahm die GfS die Trägerschaft des Hauses von der Stadt. Das Kinderhaus ist ein großes, altes Haus. Kein moderner Zweckbau, sondern ein Haus mit zwei Etagen, verwinkelt und mit vielen Räumen. Ein Gebäude, das die Kinder zum Entdecken einlädt.

Neue Fenster und Isolierung kommen in Kürze

Der Zustand des Gebäudes jedoch war marode. Bis heute sind immer wieder Sanierungsarbeiten nötig. In den kommenden Wochen werden endlich neue Isolierfenster eingebaut, die alten, einfach verglasten Scheiben sorgten vor allem für eine hohe Energierechnung. Die

Mittel kommen vom Land NRW und der Stadt Bielefeld. Auch die Außenfassade wird mit diesem Geld zusätzlich isoliert.

Ein Pfund, mit dem das Kinderhaus von Beginn an wuchern kann, ist die Umgebung. Das Haus liegt am Hang des Teutoburger Waldes auf einem riesigen Naturgrundstück. Die Kinder lieben es, draußen zwischen großen Bäumen und auf der grünen Wiese zu spielen.

Als die Mitarbeiter das Haus zum ersten Mal sahen, zeichnete sich bereits das Konzept ab: »Wir wollten schon damals ein Haus für Kinder vom ersten Lebensjahr bis zum Ende des Grundschulalters«, erklärt Einrichtungsleiter Frank Horn, »keine sterile Einrichtung, sondern ein zweites Zuhause«. Mit dem Einzug der Wühlmäuse wird das Konzept nun Wirklichkeit.

Offenheit als Grundprinzip

Zu dem altersgemischten miteinander gehört eine Menge Offenheit. »Jedes Kind hat seine Gruppe, seinen Gruppenraum und seine Gruppenerzieherinnen. Die Kinder lernen aber auch alle anderen Räume und alle Mitarbeiter kennen, sie können sich zu bestimmten Zeiten besuchen und mit ihren Freunden aus den anderen Gruppen spielen«, berichtet Petra Miehlke, Gruppenleiterin im Kinderhaus.

Das Mitarbeiter-Team setzt neben dem wichtigen Freispiel auf intensive Kleingruppenarbeit. [[weiter Seite 3 unten](#)]

Vorab

Durchblick mit »Einblick«

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die GfS hat sich in den vergangenen Jahren stark weiterentwickelt. Wir werden 2009 über 3.000 Menschen in den unterschiedlichsten Lebenslagen in Bielefeld beraten, betreuen, pflegen und unterstützen.



Mit dem Wachstum der GfS und der Übernahme weiterer sozialer Projekte wird der Gesamtbetrieb für den einzelnen Mitarbeiter unübersichtlicher. Viele engagierte Kolleginnen und Kollegen wünschen sich mehr Informationen aus dem Betrieb.

Aus diesem Grund haben wir uns entschlossen, vierteljährlich die GfS-Betriebszeitung »Einblick« herauszugeben. Besondere Ereignisse der GfS, Planungen des Vorstands und der Geschäftsführung, Berichte des Betriebsrats, Informationen aus der Arbeit von Kolleginnen und Kollegen, Portraits über einzelne Mitarbeiter und vieles mehr ist von großem Interesse. Die Redaktion wünscht sich auch Ihre Ideen und Beiträge.

Ich freue mich auf einen intensiven Austausch und eine informative Betriebszeitung.

Ihr
Uwe Reeske, Geschäftsführer

Grüße aus dem Weserbergland



Zahl der Ratsuchenden steigt

25 Jahre besteht die Sozialberatung der GfS im Freizeitzentrum in Baumheide. Seit der Einführung von Hartz IV vor vier Jahren kommen immer mehr Menschen, die Rat benötigen



Ulla Albers berät Menschen, die arm sind.

»Ich habe großen Respekt vor den Menschen, die hier hinkommen«, sagt Ulla Albers, »Respekt davor, wie sie trotz der schwierigen Umstände ihr Leben meistern«. Seit 25 Jahren berät die Sozialpädagogin Menschen im Freizeitzentrum Baumheide. Die Sozialberatung der GfS hat sich längst zu einer festen Größe in Baumheide entwickelt.

Bei ihren Klienten genießt Ulla Albers großes Vertrauen. Die Sozialberatung, die sie und ihre Kollegin Petra Sieker durchführen, ist unabhängig und unterliegt der Schweigepflicht. Daten werden nicht weitergegeben. »Natürlich verstehe ich meine Aufgabe darin, Partei für die Ratsuchenden zu ergreifen«, sagt Ulla Albers.

Antragsformulare sind umfangreicher geworden

Seit der Einführung von Hartz IV kommen deutlich mehr Besucher in die Sprechstunde. »Arbeitplus« unterhält keine Außenstelle in Baumheide. Viele kommen, um im Vorfeld zu klären, ob überhaupt ein Leistungsanspruch besteht oder ob der Gang zur Behörde überflüssig ist. »Ein wichtiger Faktor ist auch, dass die Antragsformulare viel umfangreicher geworden sind«, berichtet Ulla Albers. Damit seien viele Arbeitslose und ältere Menschen, die

eine Grundsicherung beziehen, überfordert.

Die Sozialberatung ist oft genug auch Vermittlungsstelle. Öfters als früher stehen Klienten unter Dampf. Sie kommen mit Unverständnis, oft auch mit Angst oder Empörung zu ihr. Für viele sind die Bescheide von »Arbeitplus« unverständlich, manchmal sogar fehlerhaft. Ulla Albers ruft dann bei »Arbeitplus« an und versucht Sachverhalte zu klären. Eine hilfreiche Vermittlung, die verhindert, dass die Situation zwischen dem Klienten und seinem Sachbearbeiter bei »Arbeitplus« hochkocht.

Dies haben inzwischen auch die Ämter bemerkt: Deren Anerkennung für die Sozialberatung ist gewachsen, weil ihnen so eine Menge Ärger erspart bleibt.

Eintritt für weitere Angebote im Haus

Auch kann die Beratung besonders für ältere Menschen und Personen mit psychischen Er-

krankungen für eine gewisse Zeit rechtliche Betreuungen hinausschieben, wenn Menschen bei ihren Geldangelegenheiten den Überblick verlieren. Und die Sozialberatung ist eine Schleiße in weitere Angebote der Beratungsstelle, die Erziehungs- und Familienberatung der AWO und die Ehe- und Lebensberatung der GfS. Die drei Bereiche sind eng verzahnt, so dass umfassende Hilfe möglich ist.

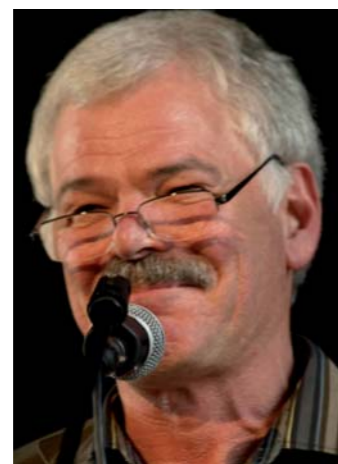
Ulla Albers möchte, dass die Sozialberatungsangebote im Freizeitzentrum ausgebaut werden. Der Bedarf ist riesig. Eine Migrantin als Kollegin wünscht sich Ulla Albers, um die wachsende Zahl nichtdeutscher Klienten noch besser zu erreichen. Und auch eine Verwaltungskraft, damit mehr Zeit für die eigentliche Beratung bleibt. Eine Entscheidung darüber liegt allerdings bei der Stadt, weil sie die Personalkosten der Sozialberatung trägt.

Zum Abschied ein großes »Danke«

Konrad Rühling hat die Abteilung Beratung maßgeblich aufgebaut. Nach 31 Jahren verließ er nun die GfS

Ende August verließ Konrad Rühling nach 31 Jahren die GfS. Er leitete die Abteilung Beratung, zu der der Psychologische Beratungsdienst in der Marktstraße und die Stadtteilberatungsstellen in Stieghorst und Baumheide gehören.

»Wir haben mit ihm einen fachlich sehr versierten Kollegen und Psychoanalytiker sowie einen hervorragenden Strategen auf dem sozialpolitischen Parkett verloren«, sagt Christiane Faist-Schweika, die zwölf Jahre mit Konrad Rühling arbeitete und seine Stellvertreterin war. Seine Mitarbeiter und Freunde verabschiedeten ihn Anfang September mit einem großen Fest im Alarm-Theater. Als Konrad Rühling 1977 in Bielefeld beim Psychologischen Be-



ratungsdienst begann, waren die Defizite der psychotherapeutischen Versorgung greifbar. Es gab in der Stadt ganze vier Psychotherapeuten. Der Psychologische Beratungsdienst verfolgte von Beginn an ein Konzept ohne Wartezeiten. Ratsu-

chende bekommen innerhalb einer Woche einen Termin, Notfälle manchmal noch am gleichen Tag.

Die Zahl der Menschen mit psychischen Problemen ist gewachsen. 1974 suchten jährlich 220 Menschen den Beratungsdienst auf, heute sind es 700. Mit der stark wachsenden Klientenzahl wuchs allerdings nicht die Zahl der Mitarbeiter.

Für alle sozialen Schichten

Eine zentrale Leitidee des Psychologischen Beratungsdienstes ist es bis heute, Unterstützung für Menschen anzubieten, die in schwierigen Lebensverhältnissen sind. »Wir haben unsere Beratung von Beginn an für untere soziale Schichten geöffnet«, sagt Konrad Rühling.

Seine Nachfolgerin heißt Kerstin Münder. Die 34-jährige Diplom-Psychologin bringt eine Menge Praxiserfahrung aus unterschiedlichen Arbeitsfeldern mit. So war sie in Bielefeld unter anderem für die AIDS-Hilfe tätig. Zuletzt arbeitete sie bei Wildwasser e.V. in Minden. Dort beriet sie Mädchen, Frauen, Angehörige und Fachkräfte zum Thema sexualisierte Gewalt und begleitete Mädchen und Frauen im Rahmen von Strafverfahren zum Gericht und zur Polizei.

Sie freut sich, von dem Team so gut aufgenommen worden zu sein. Einen besonderen Schwerpunkt will sie bei der Unterstützung Jugendlicher setzen, die in schwierige und konflikthafte Situationen geraten sind.

Die eigene Wohnzukunft gestalten

Für Menschen mit Behinderung ist es schwierig, eine geeignete Wohnung zu finden. Der Fachbereich Ambulante Behindertenhilfe zeigte erfolgreich Möglichkeiten auf

»So will ich wohnen«, lautete der Titel eines Projektes, das der Fachbereich Ambulante Behindertenhilfe von Januar bis Oktober diesen Jahres durchführte. »Unsere Idee, Menschen mit Behinderung eine Ideenbörse der Wohnformen zu bieten, wurde sehr gut angenommen«, sagt Angelika Wünnerke, Leiterin des Fachbereichs. Das Café Komm war bei den zahlreichen Veranstaltungen stets gut gefüllt.

Bei diesen Veranstaltungen konnten sich Menschen mit Behinderungen und deren Angehörige informieren. Die Wohnberatung der Stadt Bielefeld berichtete, wo ihre Aufgaben liegen und welche behindertengerechten Wohnungen die Stadt vermittelt. Verschiedene lokale Projekte wie die »Wahlfamilie«, eine Hausgemeinschaft mit integriertem Ansatz und drei behindertengerechten Wohnungen oder das Frauenprojekt der Beginen in Senne stellten sich mit ihren Wohnangeboten vor. »Für Menschen mit Behinderung ist es oft schwierig, eine behindertengerechte

Wohnung zu finden«, weiß Angelika Wünnerke, »vor allem dann, wenn sie nicht alleine wohnen wollen«.

Im Rahmen des Projektes entstand in Zusammenarbeit mit Kanal 21, dem Bielefelder Bürgerfernsehen, ein Film, der Wohnwünsche von Menschen mit Behinderung zeigt. Durch das Projekt sind Ideen für selbstentwickelte Wohnformen und neue Wohnprojekte entstanden. So schlossen sich Rollstuhlfahrer zusammen, um eine Übersicht über geeignete Wohnungen und Wohnformen zu gewinnen.

Internetplattform geplant

In Kürze soll eine Internetplattform entstehen, die über alternative Wohnmöglichkeiten in Bielefeld für Menschen mit Behinderung informiert. Im Bielefelder Süden soll ein neues Wohnprojekt initiiert werden. Um diese Entwicklungen weiter zu unterstützen, plant die GfS die Errichtung einer Wohnprojektberatung mit regelmäßigen Sprechstunden.

Ein Kinderhaus mit Wühlmäusen

[▶ Fortsetzung von Seite 1] Die Dreijährigen treffen sich dreimal wöchentlich in der Mini-gruppe, wechseln mit 4 Jahren in die Sprachfördergruppe und zuletzt in die Schulgruppe. »In unseren Kleingruppen können wir den Bildungsauftrag des Kindergartens optimal umsetzen«, sagt Marion Czekalla, Gruppenleiterin im Haus. Das Kinderhaus ist aber keine Vorschule. Vielmehr werden in den Kleingruppen die Fähigkeiten eines jeden Kindes entwickelt. Die Erfolge der Arbeit sind etwa bei den jährlichen Theateraufführungen zu besichtigen.

Schulkinder können nach der Schule in den Hort im Kinderhaus kommen – und kommen damit in eine vertraute Umgebung. »Neben einer intensiven

Hausaufgabenbetreuung gibt es im Hort viele Arbeitsgemeinschaften, die sich nach den Interessen der Schulkinder richten. In den Ferien veranstalten wir ein Programm mit vielen Aktionen und Ausflügen«, sagt Dana Holling, Gruppenleiterin im Hortbereich.

Die kleinen Wühlmäuse haben sich gut eingelebt. Sie sind begeistert, wenn die »Großen« sie besuchen, mit ihnen spielen oder ihnen etwas vorführen. »Natürlich brauchen unsere Kinder noch besondere Fürsorge«, erklärt Nadine Stute, Gruppenleiterin der Wühlmäuse, »aber Kinder lernen besonders viel von älteren Kindern. Das ist hier ganz natürlich gegeben«.



Uwe Distelkamp: »Am liebsten mit ganz vielen Tieren«

Der 47-jährige Uwe Distelkamp ist gelernter Bürokaufmann und wohnt in Bielefeld. Er hat durch seinen GfS-Freizeitbegleiter von dem Projekt erfahren. »Dies war eine gute Gelegenheit, mit Anderen neue Ideen zu entwickeln. Auch habe ich erfahren, wie eine Wohnung behindertengerecht eingerichtet werden kann«.

Er kann sich vorstellen, künftig in einem komplett behindertengerechten Haus zu wohnen. Am liebsten mit ganz vielen Tieren.

Auf einen Kaffee beim Betriebsrat

Der Betriebsrat kennt die Sprüche: »Wir sitzen doch eh alle im selben Boot« oder »Was bringt das schon?«. Gerade in Organisationen, die im sozialen Bereich arbeiten, sind Konflikte nicht leicht zu bewältigen.

Der Betriebsrat setzt sich für die Rechte eines jeden Mitarbeiters ein. Er kümmert sich um faire Arbeitsbedingungen und sorgt für mehr Transparenz bei der Kommunikation.

Wer ein Problem hat oder einfach wissen will, was der Betriebsrat macht, kann gerne auf einen Kaffee oder Tee im Büro vorbeikommen: Am Zwinger 2-4, Raum 2, montags bis freitags 9 bis 12 Uhr. fon: 0521. 5200135, eMail: betriebsrat@gfs-bielefeld.de

Kurz berichtet

Neuer Pflegedienstleiter

Hans Wiedemann heißt der neue Pflegedienstleiter. Der gelernte Krankenpfleger war unter anderem Stationsleiter der Uniklinik Frankfurt und ist nun seit August bei der GfS beschäftigt.

25 Mitarbeiter zählt der Pflegedienst. Er ist eng verzahnt mit anderen Diensten der GfS. So gehören Senioren, Menschen mit Behinderung, psychisch Erkrankte, Suchtkranke und Menschen in schwierigen sozialen Lagen zum Kundenkreis. »Ich bin dafür verantwortlich, dass die Pflege auf einem hohen Niveau erhalten bleibt und noch weiterentwickelt wird«, sagt er.

Wiedemann will die Kooperationen innerhalb der GfS weiter aufbauen. So kann sich der Mobile Soziale Dienst darum kümmern, die Wohnung sauber zu halten. Der Wäschedienst wiederum nimmt die Schmutzwäsche mit und bringt sie sauber zurück. Dies sorgt dafür, dass die Klienten möglichst lange in der gewohnten Umgebung bleiben können.



Lions Club sammelt für Treffpunkt-Bulli

Unter dem Motto »Gemeinsam bewegen« will der Lions Club Enger-Spenge in den nächsten Monaten 5.000 Euro für den Treffpunkt Oberlohmannshof der GfS erwirtschaften. Das Geld soll unter anderem beim Jollenbecker Weihnachtsmarkt durch den Verkauf von Glühwein hereinkommen.

Das Geld ist für einen Bulli bestimmt, den der Treffpunkt Oberlohmannshof benötigt. »Unser Bulli ist 19 Jahre alt und nächstes Jahr steht der TÜV an«, sagt Frank Perlit, Leiter der Einrichtung. Der neue gebrauchte Bulli soll vor allem dafür genutzt werden, mit den Kindern Ausflüge zu machen.